

Fremdwörter sind Glückssache

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 25

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-621573>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Reisezeit

Aus Knigges «Ueber den Umgang mit Menschen»: «Wenn man, seiner Gesundheit wegen, oder um sich zu zerstreuen und zu erheitern, in ein Bad reist: so hüte man sich, seine häuslichen und anderen Sorgen mit dahin zu nehmen! Man bestrebe sich, wenigstens für die Zeit alles zu entfernen und daheim zu lassen, was böse Laune und Kümernisse erwecken kann! Man unterbreche seinen ernsthaften Briefwechsel, fliehe jede Arbeit, die Anstrengung erfordert und versehe sich mit so viel Geld, dass man sich nicht manches unschuldige Vergnügen zu versagen brauche.»

*

Samuel Johnson: «Reisen hat nur Vorteile. Wer ein besseres Land besucht, kann daraus für das eigene lernen; wer ein schlechteres besucht, mag lernen, das eigene Land zu ehren.»

*

Theodor Fontane: «Wer reisen will, der muss zunächst Liebe zu Land und Leuten mitbringen, mindestens keine Voreingenommenheit. Er muss den guten Willen haben, das Gute zu finden, anstatt es durch kritische Vergleiche totzumachen.»

*

Erich Kästner: «Nur unterwegs erfährt man das Gefühl märchenhafter Verwunschenheit. Nur der Fremdling ist einsam und fröhlich in einem.»

*

Lin Yutang: «Der echte Reisende ist immer ein Landstreicher, mit den Freuden und Versuchungen und der Abenteuerlust eines Landstreichers. Ein guter Reisender ist ein Mensch, der nicht weiss, wohin die Reise geht, und von guten unterscheidet es den vollkommenen Reisenden, dass er ausserdem nicht weiss, wo er herkommt.»

*

August Graf von Platen: «O wonnigliche Reiselust / an dich gedenk ich früh und spat, / der Sommer naht, der Sommer naht / Mai, Juni, Juli, August! / Da quillt empor, da schwillt empor, / das Herz in jeder Brust. / Ein Tor, wer immer stillesteht, / drum Lebewohl und reisen wir.»

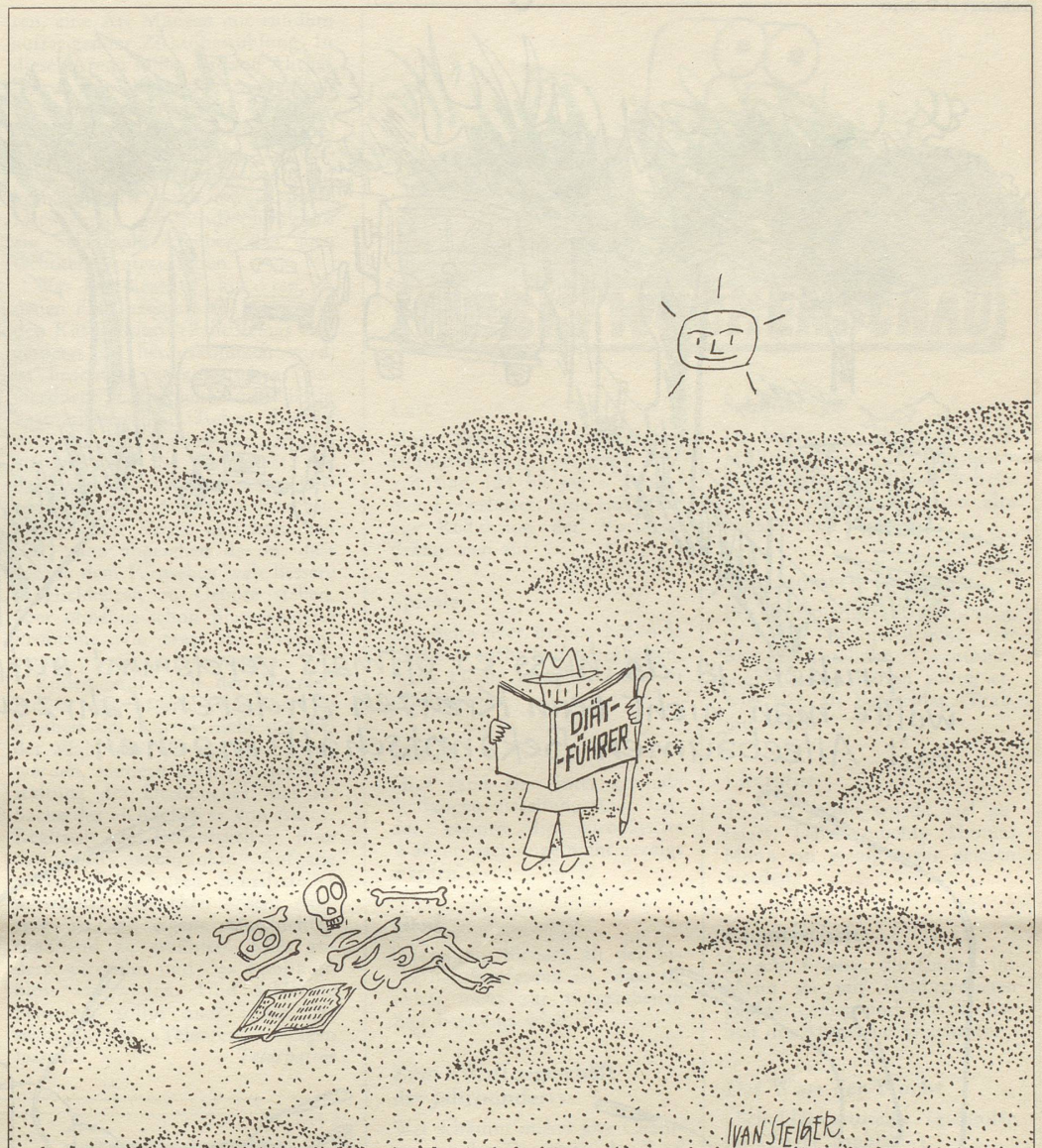
*

Eugen Roth: «Wird Reisen leicht - vergisst das nicht! -, / verliert's auch inneres Gewicht.»

*

Falsch zitiert: «Wem Gott will rechte Gunst erweisen, / dem schickt er seine Frau auf Reisen.»

TR



Neues Posthotel St. Moritz

Bergfrühling bei uns im Juni am schönsten.
Wir sorgen für Ihre Erholung:
Fitness- und Spielraum,
Solarium.
Freie Sicht auf See und Berge.
Grosser Parkplatz.

M. Spiess - P. Graber, dir.
Tel. 082 / 2 21 21 Telex 74430

Fremdwörter sind Glückssache

«Ich muss meinen Perversianermantel unbedingt zum Aendern bringen», sprach meine Putzfrau und verschwand eine halbe Stunde früher.
Hege

Fröhlicher Alltag

Musik ertönte in der Strasse. Alles auf dem Trottoir blieb stehen, lauschte, wartete. Müde und teilnahmslos, mit einem angezogenen Fuss stand der Braune vor seinem Wagen mit den vielen Kannen. Vielleicht dachte der Vierbeiner an seinen Stall, vielleicht aber auch an eine zusätzliche Ration Hafer in seiner Krippe.

Als die Musik erklang und näher und näher kam, erwachte das Ross aus seiner Träumerei. Es spitzte die Ohren. Exakt in jene Richtung, aus der die Melodien jubilierten. Als die Töne des flotten Marsches unmittelbar neben dem Tier zu hören waren, gab es auch für den Braunen keinen Halt. Erst leicht tänzelnd, dann im Gleichschritt lief das Tier der Musikgesellschaft nach. Unmittelbar neben den kleinen Trommeln, dem Becken und der grossen Trommel. So, als wollte das Ross den Anschluss

nicht verpassen. Dass es bei seiner Interpretierung des munteren Marschliedes den Wagen mit den vielen Kannen mitzog, machte dem Tier wenig aus.

Diese Szenerie ergab ein fröhliches Lachen bei allen, die sie miterlebten. Das war der köstliche Alltag in unserer hektischen und nüchternen Zeit. Keinem Mann fiel es ein, dem Ross in die Zügel zu fallen und den Wagen anzuhalten. Ueber das stramm marschierende Tier wollten auch die Musikanten lachen, aber der Dirigent hatte sie diszipliniert im Spiel. So kam es, dass Ross und Wagen der Musikgesellschaft weiter und weiter folgten.

Erst nach geraumer Zeit tauchte, atemlos und puterrot, der Kutscher auf. Der Mann keuchte und prustete und griff dem noch immer tänzelnden Tier fest, ganz fest an die Kandare:

«Susi, was machst du? Mit deinem Zirkusleben ist es doch längst vorbei - komm heim!» HS